Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 10

Artikel: Mehr Freiheit im Alter ist nötig
Autor: Seifert, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725461

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mehr Freiheit im Alter ist nötig

Die Arbeitswelt ist auf die Alterung der Gesellschaft kaum vorbereitet. Die unterschiedlichen Bedingungen und Bedürfnisse von älteren Beschäftigten sollten besser berücksichtigt werden.

Von Kurt Seifert

Neulich wurde der Altersforscher Hartmut Radebold vom deutschen Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» nach seiner Meinung zu einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit befragt – dies auf dem Hintergrund der Diskussionen in unserem Nachbarland, das dort bereits auf 67 Jahre erhöhte Rentenalter noch einmal anzuheben. Radebolds Antwort: «Ich denke, jeder sollte selbst entscheiden können, wann er aufhört. Aber 62, spätestens 65, ist dafür ein gutes Alter. Dann kann man in den letzten 10, 15 Jahren seines aktiven Lebens noch etwas Neues machen, das einen befriedigt.» Und er fügt hinzu: «In keiner Zeit sind die Menschen individuell so unterschiedlich wie nach dem 60. Geburtstag.»

Viele Menschen haben aber spätestens Mitte 50 den Eindruck, zum «alten Eisen» gezählt zu werden. Wer sich in diesem Alter nach einer neuen Stelle umschaut, kann sein blaues Wunder erleben: Die Vermutung von Personalverantwortlichen, jemand sei schon «zu alt» für eine ausgeschriebene Stelle, macht das Bewerbungsverfahren für die älteren Arbeitnehmenden oft zu einem beschwerlichen Hürdenlauf. Und auch jene, die eine Stelle haben, können sich nicht sicher sein, ob ihnen der Arbeitgeber nicht doch noch eine vorzeitige Pensionierung nahelegt. Dies gilt vor allem in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, deren volles Gewicht in Form von wachsender Arbeitslosigkeit erst in den kommenden Monaten spürbar werden wird.

In dieser Situation fällt es nicht leicht, die besonderen Stärken von älteren Arbeitnehmenden ins Spiel zu bringen. Man wirft ihnen häufig einen Mangel an Flexibilität vor. Darin kann eine allzu grosse Gewöhnung an betriebliche Routine stecken, deren Umbruch Angst und Abwehr auszulösen vermag. Es kann aber auch sein, dass ältere Mitarbeitende eher nach Sinn und Zweck von Umstrukturierungen fragen als Junge. Es sei deshalb wichtig, dass man gerade ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer frühzeitig in Veränderungsprozesse einbeziehe, betont Ruth Derrer Balladore vom Schweizerischen Arbeitgeberverband in einer Stellungnahme, die im «ps:info», der Zeitschrift für die Mitarbeitenden von Pro Senectute, veröffentlicht wurde.

Die Bereitschaft zu unumgänglichen Veränderungen, welche die heutige Arbeitswelt prägen, setzt – so die Vertreterin des Arbeitgeberverbandes – ein «weiterbildungsfreundliches Umfeld» voraus. Die Arbeitnehmenden stünden hier genauso in der Pflicht wie die Unternehmen.

Das lebenslange Lernen ist eine vielfach verwendete Formel, doch die betriebliche Wirklichkeit sieht oft anders aus. Vor allem Angehörige von sogenannt bildungsfernen Schichten haben nicht die gleichen Chancen wie bereits gut Qualifizierte, in den Genuss von Weiterbildungsangeboten zu kommen, die ihren Lernmöglichkeiten entsprechen.

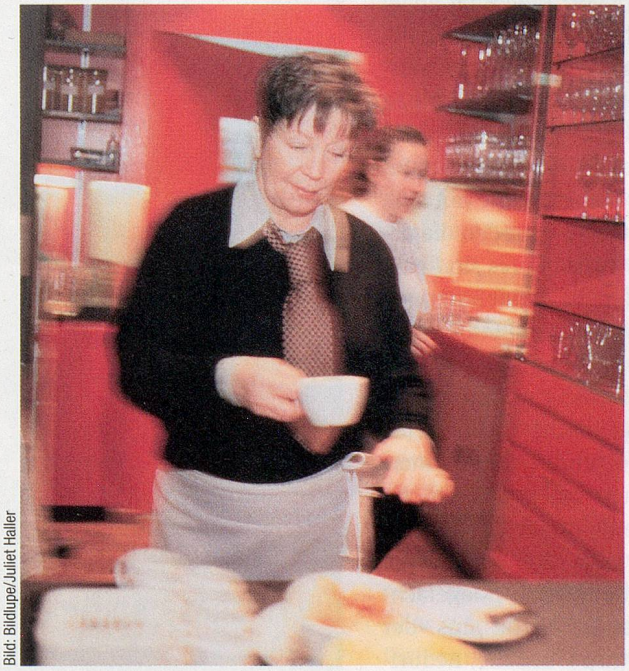

Bild: Bildlupe/Juliet Haller

Erfahrene Leute sind wichtig für die Wirtschaft, deshalb sollte man auch ihre besonderen Bedürfnisse berücksichtigen.

Der Bundesrat hat in seiner vor zwei Jahren veröffentlichten Strategie für eine schweizerische Alterspolitik festgehalten, dass die Arbeitsbedingungen noch zu wenig auf den alterungsbedingten Leistungswandel der Erwerbstätigen ausgerichtet seien. Dies mache gezielte Massnahmen zur Förderung der Erwerbsfähigkeit älterer Arbeitnehmender notwendig. Pro Senectute Schweiz unterstützt diese Aussage und schlägt deshalb vor, möglichst rasch ein Rahmengesetz zur Weiterbildung zu erarbeiten.

Die Freiheit, über Verbleib oder Ausstieg aus der Arbeitswelt eigenständig zu entscheiden, ist heute noch weitgehend das Privileg von finanziell gut bis sehr gut gestellten Männern und Frauen. Mehr Spielraum für alle zur Gestaltung des Lebens im Alter ist dringend erforderlich.

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz den Bereich «Forschung und Grundlagenarbeit».